Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 28 (1906)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. Dezember

Inhalt: Gedicht: Die alte Uhr. — Zum Jahresschluß. — Das Christkind. — Gedicht: Duft. — Wahrheit. — Sprechsaal. — Ein Urteil über die amerikanische Küche. — Gegen die Schultasche. — Ruedi's Weihnachtswunsch (Schluß.)

Beilage: Gedicht: Eisblumen. — Zahnpflege in den Fabriken. — Briefkasten. — Denkspruch. — Abenteuer eines Mannes in Frauenkleidern. — Verpflanzte Menschenhaut.

Die alte Uhr.

Ich habe eine alte Uhr,
Die fröhlich einst geschlagen, . . .
Jetzt kündet sie mir leise nur
Von längst vergangnen Tagen.

Sie stand im lieben Vaterhaus
Im lückenlosen Kreise,
Und schlug im Takt, jahrein, jahraus,
Die kindlich fromme Weise.

Einst klang die Stimme silberrein,
Sie galt der Lebensfeier.
Jetzt liegt auf ihr im Dämmerschein
Ein wehmutsvoller Schleier.

Sie trägt auf ihrem Zifferblatt
Das schwarze Mal der Wunden,
Die ihr die Zeit geschlagen hat
In düstern Todesstunden.

Sie träumt mit mir so still und stumm,
Und tickt und tackt ganz leise,
Nur stündlich fragt sie mich: Warum
Fehlt manches Haupt im Kreise? —

Ich glaub' es hat die alte Uhr
Den Wandel nicht verstanden . . .
Und nächtlich klagt sie: Wär' ich nur
Vor Jahren still gestanden! —

Isabella Kaiser.

Zum Jahresschluß.

„Bedenke das Ende", sagt ein altes Sprichwort, und nie kommen uns diese Worte mehr zum Bewußtsein, als beim Jahresschluß.

Das Ende einer Sache ist immer ein hochbedeutsamer Zeitpunkt. Er nimmt unser Nachdenken weitaus mehr in Anspruch als der Anfang, wo alles noch neu, die Kraft unverbraucht, der Mut ungebrochen ist.

Kaleidoskopartig rollen sich die Bilder des bald verflossenen Jahres vor unserem geistigen Auge ab und mit unheimlicher Treue und Naturwahrheit schreibt die Erinnerung den verbindenden Text dazu.

„Bedenke das Ende". Diese Worte sollte man eigentlich an die Spitze jeder Arbeit, jedes Tages und jedes Jahres stellen. Die Menschheit ist aber zu nervös, zu ungeduldig geworden, um dieses in Ruhe zu thun. Das Nachdenken erfordert ein gewisses Maß von Ruhe und diese scheint für die Großzahl der Menschen je länger je mehr ein bloßer Begriff zu werden, sie scheint in unser nervöses Zeitalter nicht mehr hineinzupassen. Nervös und ruhelos kommen viele Kinder schon zur Welt und von Ruhelosigkeit umgeben, von Ruhelosen erzogen und beeinflußt, werden sie durch die Zeit gehetzt. Die nervöse Menschheit bringt es nicht mehr fertig, in Ruhe die Entwicklung, das natürliche Ende eines Dinges abzuwarten. Schon das Kindchen soll aufrecht sitzen noch ehe die Muskeln die hiezu nötige Spannkraft haben; es soll selbständig laufen, ehe es stehen kann. Die Mädchen verlangen von der Schulbank weg zu heiraten, wenn sie naturgemäß noch lange nicht so weit sind, die Kinderschuhe ausziehen zu können. Die Ruhelosen laufen aus dem Konzert und Theater, ehe das Stück aus ist und wie viele stehen sogar vom Mahle ihres Lebens auf im krankhaften Gefühl der Uebersättigung, wenn sie erst recht zu essen begonnen haben und ihrer das Beste noch gewartet hätte.

Der Mensch von heutzutage ist zu unruhig und nicht selten zu feig, um sich bewußter Ruhe hinzugeben; da der Organismus, das mißhandelte Nervensystem aber doch unbedingt seine Ruhe haben muß, so greift er zu narkotischen Mitteln, um auf dem Wege der Betäubung zur Ruhe zu gelangen.

Wenn dem nervösen Mensch die Ruhe fehlt, am Anfang das Ende zu bedenken, so fehlt ihm beim Ende der Mut, sich in Ruhe mit dem Ende zu befassen. Das zeigt uns ganz augenfällig eines jeden Jahres Schluß. Nur selten widmet man demselben einen ernsten Rückblick, eine Stunde tiefgründiger und aufrichtiger Selbstschau, sondern man spart den Gedanken an's unausweichliche Ende auf, bis der Zeiger aushebt uns das Neue zu künden. Und in jubelnder, stürmischer Begrüßung dieses aus dem Zeitenschoße eben ins Leben Getretenen, dem wir tausend Wünsche und Hoffnungen mit auf die Fahrt geben, geht das Alte klaglos unter.

Wie aber, wenn des Jahres Ende auch unseres Lebens Ende bedeutet? So ruhelos wie die Menschen sind, so ruhelos läutet auch das Sterbeglöcklein, denn dieses kennt keine Schonzeit, weder für sich noch für diejenigen, denen es zum Ende läutet und keiner ist sicher, daß nicht er der Nächste ist, dessen Lebensfackel zum Verglimmen niederwärts gedrückt wird. Vielleicht heißt es auch von Dir und mir: Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Widmen wir daher dem zu Ende gehenden Alten, das wohl den Meisten mehr Wünsche versagt, als Hoffnungen erfüllt hat, eine Stunde ruhigen und ernsten Nachdenkens. Nehmen wir uns Zeit, uns auf uns selber zu besinnen, um aus dem Endergebnis dieser ernsten Rückschau eine feste Richtschnur zu gewinnen für den neuen Zeitabschnitt, der uns wieder vor neue Aufgaben und vermehrte Pflichten stellen wird. Bedenke das Ende!

Das Christkind.

Von **Ludwig Finckh** (Gaienhofen).*

Ob es wirklich die Flügel anhat, von denen die Mutter erzählte, silbrig wie Schwanenflügel? Ob es nie älter und größer wird, immer neu dasteht mit goldenen Locken? Es ist jedem Herzen eingeboren wie die Mutterliebe, und so ganz im hintersten Winkel meiner Seele glaube ich immer noch ein wenig daran, obschon ich ein alter Bursche und ausgewachsener Mensch geworden bin, mit Falten auf der Stirn und im Herzen.

Die Mütter haben dreierlei Geschöpfe für die kindliche Fantasie erfunden und nehmen sie nach Bedarf zur Hand, gedankenlos und ohne große Vertiefung. Alle drei haben ihre Naturgeschichte, der Storch, der Has und das Christkind. Während sich aber heutzutage mehr und mehr eine Bewegung gegen den Storch geltend macht, der als Verbreiter unwahrer Thatsachen einen zweifelhaften Ruf genießt und täglich weniger Glaubwürdigkeit findet, zumal ernste und natürliche Dinge immer schön sind, wenn sie in der rechten Weise gesagt werden, hat der Has als der harmlosere Geselle, der blos Eier und Freude bereitet, seinen Platz im Herzen der Kinder noch behauptet.

Wie wir wissen, ist der Storch trotz seines weißen Gefieders ein Mohr und Afrikaner und was er spricht, ist reines arabisch. Aber er hat ein großes Herz, das ihm, dem Wanderer und Fremdling, der gewohnt ist Erdteile zu durchfliegen und dem Wind, den Sternen und dem Meere näher zu sein als die Menschen, unterwegs gewachsen ist; er kennt gewiß den lieben Gott besser als wir und drum läßt er sich mit besonderer Freude auf Kirchtürmen nieder, die so waschecht mit Christenmörtel gebaut sind, als er ein Heidenvogel ist. Vielleicht erschien er der Kirche infolge dieser Hinneigung zu ihr als ein geeignetes Werkzeug, da es ihr sittlich und vor allem geboten dünkte, den doch eigentlich heidnischen Ursprung der Kinder mit seinen Fittichen zu verhüllen. War es auch nur die Fabulierluft der Mütter, verbunden mit einer falschen Scham vor ihrem eigenen Blut, die sich an den Stauneaugen der Kinder ergötzte, da sie ihnen den Storch als weisen Mann und Märchenvogel lehrte. Sicher hat der Storch lange Zeit

*) Frankfurter Zeitung.

nicht bloß getreulich seine Funktionen am Kindlesbrunnen verwaltet, sondern er hat auch manche Torheit und manchen Schmerz eines Kindergemütes auf dem Gewissen. Ich bin dem alten Frevler noch in den Herzen junger Frauen begegnet — viel öfters als man denkt — die ihren Märchenglauben mit tötlichem Schrecken, mit ihrer Gesundheit und auch, teuer genug, mit ihrem ganzen Lebensglück bezahlen mußten. Ich bin daher aus der Erfahrung heraus im Leben genötigt, den Burschen seines Heiligenscheins zu entkleiden und wo ich kann, darauf zu dringen, den Kindern über das Wunder ihrer Herkunft reinen Wein einzuschenken, sobald sie innerlich reif geworden sind, ihn zu vertragen.

Der andere Kamerad, der Has, ist deutschen Geblüts und übt weiter keine wesentlichen und einschneidenden Aemter im Menschenleben aus. So spielerisch beide Gesellen sind, und Kinder müssen Spiele haben, eine eigentliche Daseinsberechtigung hat nur der Has, da er nicht in der Lage ist, größeren Schaden anzurichten als etwa einen Magen zu verderben. Die innere Wärmeregulierung im Hasenbauche ist mir freilich wissenschaftlich noch unklar, ich kann nur aus meiner eigenen Erfahrung mitteilen, daß er wachsweiche, weiche und hartgesottene Eier zutage zu fördern imstande ist. Bisweilen scheint er selber den Härtegrad nicht ganz in der Hand zu haben, da ich mich entsinne, als vierjähriger Knabe sieben steinharte, goldgelbe Dotter aus meinen Ostereiern herausgeschält und hintereinander verzehrt zu haben, worauf ich mich sehr wohl und wirklich einmal so recht von Herzen gesättigt fühlte, von einem vielstündigen Gähnen abgesehen, das mich hinterher überfiel.

Auch in der Kunst, den Eiern die schönsten und auserlesensten Farben zu verleihen, steht der Has entschieden auf der Höhe der Zeit; es gehört wohl eine feine Nase und ein bewundernswerter Fleiß dazu, etwa nur die Gräser und Pflanzen auszusuchen und zu fressen, die die rote Farbe liefern. Man weiß heute darüber nur so viel, daß eine reine Zwiebeldiät ihn in den Stand setzt, seine Eier goldbraun zu färben, rote Rübennahrung, sie karminrot und eine Mischung von Schlüsselblumen und Veilchen, sie dunkelgrün zu legen. Doch ist diese Wissenschaft noch eine zu junge, als daß man nicht gezwungen wäre, die Ergebnisse ihrer Forschungen mit Vorsicht aufzunehmen.

Ganz einwandfrei finde ich freilich nur die Vergangenheit und Entwicklungsgeschichte des Christkinds, die inwendig und mit dem Herzen erfaßt, auf die jungen Jahre der erwachenden und staunenden Kindesseele einen geheimen Duft und Schimmer wirft.

Das Christkind. Weiß einer noch die Zeit, da er ein Kind war, zahm und wild? Sechs Wochen vor Weihnacht wurde ein Stück Kreide geholt und mit vieler Mühe an der Innenwand der Türe eines niederen Kastens 40 saubere und grade Striche gemalt, und jeder Strich galt einen Tag. Am Morgen aus dem Bett gesprungen und hingekniet und mit Wonne einen Strich ausgelöscht, das war der Brennpunkt und die That des Tages, das Ziel der ganzen Zeit, die auf irgend eine Weise vollends totgeschlagen werden mußte. Das bedeutete nichts anderes, als 40 Tage an den Fingern abzuzählen, jeden Tag nur einen Finger und jeden Augenblick bloß daraufhin anzusehen, daß er vorüber war, und die feierliche Ungeduld des Herzens zu bezähmen bis — ja bis.

Vierzehn Tage vor Weihnachten ereignete es sich wohl, daß es an einem Abend, wenns dunkel war, ans Fenster klopfte; hoch oben über der Straße in der Stube im 2. Stock. Das Herz stand einem still. Und wenn die Mutter so beherzt war, das Fenster zu öffnen und hinauszusehen, so sah sie eben noch das Christkind in den Himmel hinaufsliegen, sie sah noch einen Zipfel seines weißen Kleides, und auf dem Sims stand dann ein Tellerlein voll Aepfel und Gutle. Dann wußte man, das Christkind vergißt einen nicht. Aber acht Tage vor dem Fest am Abend stampft etwas die Treppe herauf, poltert an die Tür, ein Spalt geht auf und Nüsse rollen herein. Das ist ein Schreck, heillos! Denn ein ganz reines Gewissen hat man als Knabe nie, und der Pelzmärte hat eine rauhe Art, mit Buben umzugehen, ein Bär ist er.

Am Tage vor dem heiligen Abend war ich still und blaß vor Erwartung. Die Nacht schlief niemand auf der ganzen Welt, das glaub ich nicht, und dann früh morgens war der Weihnachtstag da. Der letzte Strich von 40. Aber eine Schnecke kriecht nicht so langsam wie die Zeit. Am Nachmittag versteckten wir uns unter Betten und Tischen vor heimlichem Schauern, bloß mein Bruder, der immer ein Lausbub war, ging einmal durch und wurde am Abend wieder beigebracht von einem Feldhüter: er habe in allen Weinberghäuschen die Scheiben eingeworfen; wir anderen warteten uns das Herz ab und lauschten auf Geräusche hinter verschlossenen Türen, bis es Abend wurde und das Christkind blies. Es blies auf einer winzigen glassilbernen Trompete. Und dann, und dann — ich war der jüngste und mußte voran — Herzklopfen und Glück und Lichter und eine Festung und eine Apotheke.

In dieser alten, schöngeschnitzten Apotheke vom Großvater her standen Mörser, die einen Klang gaben, und eine Wage mit Gewichtchen, und Töpfe und Krüge und Schachteln und Schubladen lockten, so wie es in der großen Apotheke war. Genau wie dort stand der lateinische Name an allen Dingen und sie gehörten mir, zum Essen und zum Verkaufen, ich brauchte sie nicht zu stehlen wie in Vaters Apotheke, wo der Bärendreck, das Hustenleder, die Zibeben, die Mandeln und die Feigen in mir sehr gut bekannten Schubladen lagen, bereit, den Weg in unsere Hand und in den Mund zu finden. Aber diese Apotheke unterm Christbaum war doch tausendmal schöner als die rechte. Bloß daß das Christkind eines Weihnachtstages, vielleicht im Drang der Geschäfte, sich auf die lateinischen Namen nicht mehr besann und wahllos seinen Segen in die Schubladen verstreute. Als ich die erste froh herauszog, um nach der Aufschrift süße Mandeln zu finden, war Pfefferminz darin, und in der zweiten lag Schnupfpulver, Schneeberger, statt gestoßenem Zucker; erst war ich bloß erschrocken, über die Vergeßlichkeit und Flüchtigkeit des Christkinds; aber als ich in dem dritten Fach statt Schokolade Wurmsamen vorfand, versiegte der Tränenstrom, mit dem ich kämpfte, und ich fand die zornig enttäuschten Worte: „O — das Christkindle hat mich betrogen.“ Es war das erste Mal in meinem jungen Leben, daß mein Glaube an etwas Heiliges erschüttert wurde.

Später benahm sich das Christkind öfters in dieser Weise. Und ich habe es ihm nie verzeihen können, daß es mir einmal anstatt eines heißersehnten Märchenbuches den alten Kaiser brachte, rechts Moltke und links Bismarck, alle drei in einem dicken Goldrahmen. Was gingen mich gemalte Uniformen an, wo ich nach alten Mähren verlangte? Seither haßte ich die Drei, und wenn meine Vaterlandsliebe nachher einen argen Stoß erlitt und ich heute mit vielem nicht mehr einverstanden bin, was der Kaiser thut, so hat er es dem Christkind von damals zu danken.

In dieser Knabenzeit, da mir das Herz von Sagen, Märchen und Indianergeschichten angefüllt war, nahm ich Schaden an meiner Seele durch törichte Schauergeschichten, die in meinen, von treuer Elternhand geschenkten sittenreinen Weihnachtsbüchern standen. Ich erinnere mich besonders einer, die im Spessart spielte, und ich denke heute noch an den Spessart, obwohl ich ihn nicht kenne, nur mit Schaudern. Da schlief einer im Wirtshaus in seinem Bett, ein großes Bild eines Mannes hing über ihm an der Wand; in der Nacht träumte er, das Bild bewege sich; er wachte dadurch auf und sah, wie das Bild in Wirklichkeit sich auf ihn herabsenkte, eine scheußliche Maschine, um ihn zu erdrücken. Das Blut gerann ihm in den Adern. Als die Mordmaschine seine Nasenspitze berührte, konnte er aufspringen und sich noch retten. Viele Nächte habe ich dieser Geschichte wegen nicht geschlafen; ein unheimliches Bild war dabeigedruckt; ich erschrak oft und schrie in der Nacht und wurde scheu und furchtsam. Und wenn ich frühzeitig merkte, was es heißt, Nerven zu haben — diese Geschichte und dieses Jugendbuch klage ich an, und ich verlange, daß die Kindheit behütet werde vor törichten Ammenmärchen wie vor den groben Mord- und Gespenstergeschichten, die oft wie ein Beil in unbewachte Seelen fallen und sie vor der Zeit wund und blutend machen.

Da war es köstlicher, sich auf Weihnachten zu freuen und Abende lang die „heilige Familie“ zu spielen. Meine Mutter war Maria, meine Schwester der heilige Dreikönig, ich war der Esel an der Krippe. Wir lagen Maria zu Füßen und sangen mit hellen Stimmen und noch helleren Augen.

Als ich älter wurde, wandte sich das Christkind von mir ab. Die Freude fror mir ein im Herzen. Stück um Stück nahm ich vom Tannenbaum herunter, die Silberhaare, die Pfauen, die gläserne Trompete, und schließlich auch das Christkind. Ich thats nicht gern; ich war ein alter Kauz geworden. Bloß die weißen Lichter durften bleiben. Ich nahm die Feiertage wie sie fielen, nahm auch wohl einen Werkeltag dazu, bloß konnte ich's nie leiden, daß die Menschen sich auf einen einzigen Tag beschenkten; und ich gewöhnte mirs an, aus dem blauen Himmel heraus, recht ohne Grund und unvernünftig, zu schenken, grad nicht auf einen Festtag, an Tagen, die grau und trüb und staubig waren. So fröhlich in den Tag hinein. Am Festtag häufen sich Geschenke an, im Alltag, wo man's braucht, fehlt oft die Freude! Und so will ich's weiterhalten. Das Christkind lebt auch außerhalb der Weihnachtszeit; manchmal versteckt es sich am Christtag. Das hab ich einmal erfahren, da mich's im Stich gelassen und ich am Christtag arm und verlassen und verzweifelt stand, ohne Segen und ohne Liebe. Es hatte keine Zeit für mich, und hatte sich zu andern gewandt. Ich saß im Eisenbahnwagen, auf der Heimfahrt von Afrika und war allein und fuhr am Genfer See vorbei, und trug das Herz voll Gram und Bitterkeit. Ein heiliger Abend im Eisenbahnwagen, der sauste durch die Nacht und durch den Schnee, und in der Heimat brannten tausend Lichter.

Nun sitz ich auf dem Berg in einem Häuslein, der Schneesturm pfeift und wirbelt uns um die Ohren und der Kachelofen wärmt. Ein Ränftlein Erde ist mir doch geblieben. Das Bauernblut in mir steht auf und freut sich, daß es mit Schnee und Wind und Sonne verschwistert ist, es versteht die Erde und ihren Atem. Das Christkind aber hat rote Backen und ist ein Bauernkind und sitzt bei mir am Kachelofen, ich laß es nimmer los, und wir zwei grüßen euch auf Erden und lachen euch in die Augen, daß ihr es mit uns wisset und in euch habt!

Ein Schmilzlein Gold ist uns allen
Von der Sonne heruntergefallen.

Duft.

Unbegangner Schneepfad längs dem Hüttchen
Dran Baum und Strauch in starrem Schmucke stehn,
Sie zeigen Formen, die sonst unbeachtet,
Entzückt das Auge festzuhalten wünscht.
Die Fensterchen am Häuschen, dicht voll Blumen,
Blätter, Stämme und Korallen,
Sie schließen ab die Außenw lt vom Hüttchen,
Und drüber lächelt ein verfrühter Frühlingssonnenblick.
Aus einem Stückchen Himmelsblau,
Begrenzt von zarten Rosawölkchen.
Er küßt den eis'gen Blumenschmuck am Fenster,
Den Buchfink auf dem Zweige
Und ein jungfrisch Paar, das langsam,
Zaghaft — wie ein Heiligtum —
Den unbegangnen Pfad betritt.

*

Wahrheit.

Wer hätte wohl das Leben in einer Großstadt noch nicht beobachtet? Wer hätte dort nicht das Rennen und Jagen, das unruhige Schaffen und Treiben, das schnelle Eilen und Hetzen gesehen? Wer aber von diesen vielen Tausenden strebt nach Wahrheit? Dazu bleibt fast keine Zeit übrig. Das Geschäft, der Beruf, das Amt nimmt jede Minute in Anspruch. Es kommt auf eine Höflichkeitsphrase, eine Schmeichelei, eine Anpreisung, eine Verleumdung u. drgl. nicht viel an! Das wird alles so hingeredet, ohne daß dabei etwas gedacht wird; wenn es nur dazu beiträgt, vorwärts zu kommen, dann hat es seinen Zweck erfüllt. Es rächt sich aber früher oder später, was man mit halber Wahrheit oder mit Widerspruch in der Seele unternimmt! Wie es sich rächt, das wissen wir jetzt noch nicht, aber „es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen.“ Dies ist gewiß und hat sich schon hundert- und tausendmal im Leben bewahrheitet. „Keine Zeit ist verloren, in der man nach Wahrheit gestrebt hat.“ Bei jedem Unternehmen, in jedem Verkehr, in jeder Freundschaft muß die Wahr-

heit die erste Stelle einnehmen; nur sollten wir uns vorsehen, daß wir nicht, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen, bei diesem Streben andere verletzen und ins Elend stürzen. Die nötige Rücksicht auf den Nächsten darf nie verletzt werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9315: Ich leide von Zeit zu Zeit immer an sogenannten Neidnägeln, was recht unbequem und schmerzhaft ist. Ich muß die Hände nicht mit Hausarbeit verderben und lasse ihnen Pflege angedeihen. Wo mag das Uebel herrühren? Ich kann mich erinnern, daß ich als Schulkind mit dieser Unannehmlichkeit zu schaffen hatte, dann lange Jahre nicht mehr und jetzt seit mehreren Wochen bekomme ich das Uebel nicht mehr los.

Leserin in K.

Frage 9316: Steht es einer unverheirateten Frauensperson wirklich nicht zu, sich gegen Verleumdungen gerichtlich zu wehren? Muß sie alles über sich ergehen lassen? Mein Stiefbruder behauptet, daß ein Mädchen durch ein öffentliches Vorgehen sich viel mehr schade, als die Verleumdungen ihr anhaben können. Wenn man stille sei und sich darnach nicht kehre, so nehme die Sache von selber ein Ende. Ist ein Bruder, und wenn er auch nur der Stiefbruder ist, nicht moralisch verpflichtet, für die Ehre seiner Schwester einzustehen?

Eine Verfolgte.

Frage 9317: In unserer neu bezogenen Wohnung haben wir keinen Kochofen, wie dies in der früheren der Fall war. Mit Ausnahme des Morgenkaffees, den ich der Zeitersparnis halber auf dem Gas koche, kochte ich vorher alles im Ofen. Mein Küchenzettel für den Winter war extra dafür aufgestellt. Es gab keine Omeletten und nichts Schmalzgebackenes. Weil der Ofen immer warm war und die Ofentüre viel geöffnet wurde, hatte ich immer eine warme Küche, ebenso war die Eßstube und unser daran stoßendes Schlafzimmer, dessen Verbindungstüre Tag und Nacht offen stand, aufs behaglichste erwärmt. Da wo wir jetzt sind, muß ich alles mit Gas kochen und dabei ist die Küche und das Schlafzimmer ganz kalt. Ueber die Gasrechnung hat mein Mann einen furchtbaren Lärm gemacht. Ist nun eine ähnlich eingerichtete Leserin im Fall, mir zu sagen, wie ich mich unter den gegebenen Verhältnissen am besten einrichte. Herzlich dankt zum Voraus

Eine Leserin.

Frage 9318: Wie verhalten sich die Diaphanien zum harten Gefrieren der Fenster. Ich möchte gern ein großes Treppenhausfenster mit Diaphanien schmücken, da Vorhänge mir gar nicht gefallen. Ich fürchte aber den Winter, weil da das Fenster fast immer gefroren oder doch naß ist. Werden die aufgeklebten Farbenbilder nicht weich? Lösen sie sich nicht ab? Für gütige Antwort dankt bestens

Frau L. U. in R.

Antworten.

Auf Frage 9309: Nicht dringend genug möchte ich Sie vor einer Verbindung mit einem Quartalsäufer warnen, denn als Gattin eines solchen gehen Sie mit mathematischer Sicherheit einer Zukunft voll Elend und Jammer entgegen. Und nicht nur Sie allein würden unglücklich in dieser Ehe. Sie würden zugleich das Elend des Mannes, wenn Sie ihn heiraten, nur verdoppeln, und wenn Sie Kinder hätten, dasselbe verdreifach und verzehnfachen. Ein solcher Kranker bleibt am besten für sich allein und unverheiratet; denn auch die liebevollste Gattin vermag ihn nicht zu retten, vor seiner Leidenschaft ihn nicht zu behüten. Sie sagen, daß Sie jetzt den Mann lieben und achten. Lassen Sie sich an diesem reinen Gefühl, an dieser Erinnerung genug sein. Brechen Sie das Verhältnis ab und warten Sie nicht, bis es unerwarteter Weise durch einen Krankheitsanfall zerstört wird. Wenn Sie den geliebten Mann sehen müßten, wie er sich zum Tiere erniedrigt, so könnten Sie vielleicht den Anblick nimmer vergessen und Ihre Liebe und Achtung wären für alle Zeit dahin. Aber nicht nur an Ihr eigenes Wohlergehen haben Sie zu denken, als zukünftige Mutter müssen Sie auch dasjenige Ihrer Kinder ins Auge fassen. Sie haben kein Recht, diesen armen kleinen Wesen einen Säufer als Vater aufzudrängen und mit dieser Vaterschaft ihnen eine schwere erbliche Belastung mit auf den Lebensweg zu geben. Und als Drittes müssen Sie an die materielle Not denken, der Sie als Gattin eines Trinkers unfehlbar verfallen. Es kommt ein Moment, da der Mann unfähig sein wird, seinen Beruf auszuüben und somit der Ernährer seiner Familie zu sein. Ich weiß von einem solchen Mann; er war talentvoll, ein tüchtiger Arbeiter, ideal angelegt, so wie Sie es von Ihrem Verlobten sagen, ein liebevoller Gatte und Vater. Aber es kam zuletzt der Tag, da sein Prinzipal, der sich lange vor diesem Schritte gesträubt hatte, zuletzt, schon aus Rücksicht für die übrigen Angestellten, gezwungen sah, dem talentvollen Arbeiter seine Stelle zu künden. Der Mann, der die Not und den Jammer seines geliebten Weibes, die vorwurfsvollen Blicke seiner Kinder nicht mehr zu ertragen mochte, wußte sich nicht anders zu helfen, als freiwillig seinem traurigen, verfehlten Leben ein Ende zu machen. Beschwören Sie eine solche Zukunft nicht über sich herauf, sie ist nicht zu düster gemalt.

H. B.

Auf Frage 9309: Auch in schlimmen Fällen darf man an der Heilung eines Kranken nicht verzweifeln, aber beim Quartal-Säufer liegt wirklich ein schlimmer Fall vor. Der Mann soll Ihnen über seine mehrtägigen Abwesenheiten einen genauen, wahrheitsgetreuen und befriedigenden Aufschluß geben, andernfalls könnte ich zu einer Heirat nicht raten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9309: Aus eigener trauriger Erfahrung möchte ich Ihnen zurufen: „Reißen Sie diese Liebe mit der Wurzel aus", sie bringt keinen Segen, wohl aber Fluch. Wissen Sie auch, daß jede noch so ideelle Veranlagung untergeht im Alkohol, der Alkoholiker hat kein Manneswort mehr, keine Ehre; Lüge und Hinterlist wird ihm zur zweiten Natur, er wird ohne Skrupeln zum Verräter, zum ehrlosen Schuft, wenn es gilt, seiner Leidenschaft zu fröhnen. Dieses Schreckensbild trifft allerdings erst in spätern Stadien seiner grauenhaften Krankheit zu. Ehe Sie jedoch einen endgültigen Entschluß fassen, prüfen Sie strengstens, ob und was an der anonymen Zuschrift Wahres ist, durch „Frau Fama" ist schon manches Lebensglück zerstört worden, denn die unterminierenden Lästerzungen arbeiten vom sichern Versteck aus, rastlos und sicher, von ihrem auserkorenen Opfer meistens erst dann bemerkt, wenn es zu spät ist.

H. D.

Auf Frage 9309: Auch ich litt unter den gleichen Qualen wie Sie. Lange Zeit kinderlos, verzehrte ich mich in dem heißen Wunsch nach dem Mutterglück. Alles Schöne und Reiche, was ein gütiges Geschick mir sonst geschenkt, erschien mir wertlos, ich begehrte nur das Eine, was mir versagt war: ein Kind. Später hätte ich mich auch mit einem fremden begnügt. Mein Mann aber war dagegen; er behauptete, ich habe nicht das geringste Erziehertalent. Zu meinem unbeschreiblichen Entzücken wurde uns doch, als schon alle Hoffnung geschwunden war, ein Mädchen beschert, das uns nach maßlosem Glück später zum schweren Sorgenstein wurde. Mit meinem Mann bekam ich wegen dem Mädchen Zerwürfnisse, die zur Scheidung führten und die Ursache, das Mädchen, mußte in einer Nervenheilanstalt untergebracht werden. Wie oft schon habe ich bitterlich bereut, vom Himmel ein Kind erzwungen zu haben.

Eine verborgene Alte.

Auf Frage 9309: Sie haben thatsächlich eine schwere Frage zu entscheiden. Es ist leicht zu verstehen, wenn eine liebende Mutter und treue Schwester vor keinem Opfer zurückschrecken, wenn es sich darum handelt, dem lieben und braven Sohn und Bruder das künftige Glück zu gewinnen. Und es ist auch zu begreifen, wenn sie in diesem sorgenden Streben weiter gehen, als der ruhig erwägende Verstand es gut heißen kann. Müßte man nicht an die Nachkommen denken, so dürfte man — sofern Sie eine selbstlose und großangelegte Natur sind — Ihnen sagen: Probieren Sie das Wagestück, das Sie vielleicht in den Stand setzt, das Schicksal eines guten Menschen freundlich zu gestalten, ihn dem sicheren Verderben zu entreißen. An seinen Illusionen abschreiben muß ja ein jedes in der Ehe. Mit ungleichen Stimmungen muß ein jedes rechnen. Nach den bräutlichen, in himmelblau und rosenrot getauchten Feiertagen kommen die Zeiten der Wirklichkeit, wo grämlicher Nebel oft jeden Ausblick hemmt, wo Gewitterschwüle lastend auf uns drückt und der Hagel prasselnd in die lenzlich üppige Saat fährt, wo der bisher so zärtliche und rücksichtsvolle Gatte sich für Zeiten zum Sauertopf oder zum brutalen Tyrann wandelt. In solchen vorübergehenden, ich möchte fast sagen unausweichlichen elementarischen Ausgleichungen niemals eine persönliche Kränkung zu erblicken, sondern mit freundlicher fraulicher Würde in unveränderter Liebe und verständnisvoller stiller Fürsorge sie durchzuleben, darin besteht die unwiderstehliche, sich immer erneuernde Anziehungskraft, der segensreiche Einfluß der Frau. Das ist die erlaubte Koketterie der Frau, unempfindlich zu scheinen, wo die Empfindlichkeit die Blüte des schützenden Deckblattes berauben würde. In gleicher Weise ist wohl das Leiden des Quartaltrinkers aufzufassen von Seite seiner Angehörigen. Hätte ich aber als Arzt die Berechtigung, Verordnungen zu treffen und Gelegenheit, vergleichendes Material zu sammeln, so würde ich nicht ruhen und nicht rasten, bis ich ein wirksames Verfahren gegen dieses bedenkliche Uebel ausgefunden hätte und wenn es auch nur wäre, um den Kranken ungefährdet über die verhängnisvollen Tage hinwegzubringen. Um gerecht zu sein, müssen wir Frauen uns vergegenwärtigen, wie viel Rücksichten männlicherseits bezüglich unberechenbarer und dem Manne unverständlichen Stimmungen, das weibliche Geschlecht beansprucht und leider oft und viel beanspruchen muß. So mild und gerecht zugleich der Quartaltrinker als Gatte zu beurteilen ist, ebenso eindringlich und entschieden ist davor zu warnen, ihm Nachkommen erwachsen zu lassen, ehe er von seinem Uebel völlig geheilt ist.

Z.

Auf Frage 9310: Hat es denn nicht die Mutter in der Gewalt, das Kind in der Praxis so zu nennen, wie es ihr beliebt? Sie ist immer in unmittelbarer Beziehung zu ihm und spricht seinen Namen des Tages ungezählte Male aus, so daß er sich in des Kindes Ohr festsetzt. Mit Aufbietung von einigem Erfindungsgeist läßt sich ein jeder Name in einer Weise abändern, daß er dem Ohr angenehmer klingt, ohne die Abstammung ganz zu verleugnen. Es ist nicht klug, über so etwas einen großen Lärm zu machen. Wenn man einer klugen Frau einen Stein in den Weg legt, den sie weder wegräumen noch überspringen kann, so schafft sie in aller Stille einen reizenden Spezierweg rund um das Hindernis und kommt dadurch doch fröhlich ans Ziel.

Z.

Auf Frage 9310: Ein Fall, der mir bekannt, beweist, daß wirklich an den einmal eingetragenen Namen nichts mehr zu ändern ist. Da hatte ein Rechtsanwalt im Drang der Geschäfte den Namen seines Kindchens vergessen resp. verwechselt und ging nachher auf Bitten seiner Frau hin aufs Zivilstandsamt, die Sache abzuändern, es war jedoch nichts mehr zu machen. Ob wirklich der Vater allein das Recht hat, den Namen zu bestimmen, mag dahingestellt bleiben, die traurige Thatsache beweist genug, daß er sich solches anmaßt und keinerlei Rücksicht nimmt auf die Wünsche seiner Frau, die so vieles durchgemacht; er gab ja seinem Kinde nicht das Leben! Machen Sie's auch wie mir ein kleines Mädchen antwortete auf die Frage: „Wie heißt Dein kleines Brüderchen?" „Der Papa nennt es „Louis" und die Mama „Viktor".

H. D.

Auf Frage 9310: Es ist nicht ganz unmöglich, einen im Zivilstands-Register eingeschriebenen Vornamen nachträglich zu ändern, aber es braucht dazu sehr langwierige Formalitäten, und in erster Linie die Zustimmung des Vaters. Man kann in der Familie ungehindert ein Kind mit einem andern Namen rufen als denjenigen, der im Geburtsregister eingetragen ist; indessen entstehen leicht Komplikationen, wenn das Kind einmal älter wird. Vielleicht finden Sie eine Abkürzung des Namens, die Ihnen sympathischer ist, oder noch besser, das Kindchen wird so lieb, daß Sie auch den unsympathischen Namen lieb gewinnen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9311: Die Hemden können beim Glätten oder beim Waschen verdorben werden, oder auch von vornherein von mangelhafter Beschaffenheit sein; wahrscheinlich tragen alle drei Ursachen zum Ruin bei.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9311: Es gibt wirklich auch Männer, die mit der Logik auf dem Kriegsfuß stehen, wenn sie ihnen nicht paßt. Ganz natürlich greift das stets bis ins Extreme angewandte Glanzglätten die Lingen an, das muß beim Anblick der Manipulation ein Kind einsehen. Ihr Bruder dürfte aber am ehesten zu belehren sein, wenn Sie sich für längere Zeit der Wäsche gar nicht mehr annehmen; der Verkehr mit einer zungenfertigen und energischen Waschfrau, die aus ihrem Standesbewußtsein heraus ihm die Thatsache klar macht, wird ihn am besten überzeugen.

Z.

Auf Frage 9311: Daß Glanzglätten die Hemden mehr mitnimmt, ist erwiesene Thatsache, dabei mag aber Ihr Bruder doch auch etwas Recht haben; für Wäsche, die ausgegeben wird, werden der größeren Mühelosigkeit wegen, gar zu gerne scharfe Sachen verwendet.

H. D.

Auf Frage 9312: Nein, eine gesetzliche Berechtigung, ein fremdes Kind als eigen anzunehmen, hat die verheiratete Frau nicht; der Mann muß damit einverstanden sein. Das moralische Recht dagegen wird ihr Jedermann zusprechen müssen, wenn der Fall so liegt, wie er in der Frage angegeben ist. Das eheliche Glück, der eheliche Friede ist aber ein so leichtverletzliches Ding, daß das Recht nur dann als Kampfmittel ins Feld geführt werden darf, wenn vorher alle Mittel erfolglos versucht wurden. Sie müssen nicht vergessen, daß die Männer, die durch den Umtrieb, den selbst die eigenen und lieben Kinder verursachen, sich nie in ihrem Behagen beeinträchtigt und gestört fühlen, eine große Seltenheit sind. Es gibt genug Männer, die auf ihr erstes, auch von ihm sehnlichst erwartetes kleines Kindchen krankhaft eifersüchtig sind, die von der Frau verlangen, daß das Gattengefühl in erster und das Muttergefühl erst in zweiter Linie stehen soll. Bescheiden Sie sich also um Ihres bisher ungetrübten Eheglückes willen mit dem Verlangen, ein Kindchen als eigen zu adoptieren und suchen Sie auf eine andere Art Entschädigung. Gewiß fehlt es auch in Ihrer Umgebung nicht an armen Kindern, denen die Mutter aus irgend einem Grunde keine rechte Pflege und Erziehung kann angedeihen lassen. Da können Sie helfend, ratend und liebend eintreten. Da hat Ihr Mann ganz gewiß nichts dagegen, daß Sie Ihr Muttergefühl bethätigen.

Z.

Auf Frage 9312: Gegen den Willen Ihres Mannes (der ja zugleich Verwalter des gemeinschaftlichen Vermögens ist) können Sie kein Kindchen in Pflege und Erziehung nehmen. Ist aber Ihr Mann einverstanden, oder können Sie ihm seine Erlaubnis abschmeicheln, so steht dem Nichts im Wege.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9312: Wenn der Umstand, daß erhöhte Auslagen dadurch entstehen, keinerlei Rolle spielt, dann sollte man denken, ein Mann müsse so viel liebevolles Verständnis für die Wünsche seiner Frau haben, welche im Drang ihrer mütterlichen Gefühle, sich nach dieser Seite hin bethätigen möchte, um ihr entgegen zu kommen, ohne daß dabei ein eventueller Rechtsstandpunkt in Frage kommt. — Allerdings ist es erwiesen, daß Männer viel mehr Mühe haben, sich an ein kleines Kind zu gewöhnen, das nicht ihr eigen Fleisch und Blut ist, das mag wohl auch hier zur Entschuldigung dienen.

H. D.

Auf Frage 9313: Sie thun am besten, die Kopfhaut Ihrer Tochter von einem Arzt sorgfältig untersuchen zu lassen. Ein Anschwellen derselben, wodurch die Haarwurzeln im Grunde gelockert werden, ist sehr häufig eine Begleiterscheinung von Nervosität in jugendlichem Alter, möglich, daß auch Bleichsucht dabei ist.

H. D.

Auf Frage 9313: Vielleicht wurde ungeeignetes Haaröl oder dergleichen verwendet oder sonst in der Haarpflege ein Fehler gemacht. Ist dies nicht der Fall, so zeigen Sie die Sache dem Arzte: das ist ganz wohl der Mühe wert. Uebrigens fallen die Haare im Herbste in der That mehr aus als im Frühling.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9313: Der Grund liegt sehr wahrscheinlich in einer Ernährungsstörung, oder die krankhafte Veränderung hat ihre Ursache im Geschlechtsleben. Prüfen Sie die Verhältnisse daraufhin.

Dr. B.

Auf Frage 9314: Ein gesunder, sehr kräftiger Jüngling kann als Cafferolier in einer großen Hotel-

küche mit etwas Lohn angestellt werden und bei dieser Gelegenheit Allerlei von der Kochkunst aufschnappen, das ihm hilft, um die eigentliche Lehre herumzukommen. Das ist eine sehr strenge Arbeit und ein mühsamer, langsamer Weg, der aber bei starker Ausdauer auch zum Ziele führt. Sprechen Sie übrigens mit ein paar größeren Hoteliers in Ihrer Stadt; vielleicht giebt es ein leichteres Aushülfsmittel. Fr. M. in B.

Auf Frage 9314: Suchen Sie den Jungen bei einem Konditor unterzubringen, wo er das Lehrgeld abverdienen kann. Später findet er als Patissier Stelle in einer guten Hotelküche, wo er sich bei Achtsamkeit und Eifer zum Koch gänzlich auszubilden Gelegenheit hat. x.

Auf Frage 9314: Liegt ein Brief bei.

Ein Urteil über die amerikanische Küche.

Amerikanische Küche! Erstens schmeckt mir diese Küche nicht, zweitens ist sie mir unverständlich und drittens braucht sie überhaupt nicht zu existieren. Wem schmeckt sie? Wem ist sie verständlich? Wo ist der Amerikaner, der seine eigene Küche goutieren könnte?

Nun beginnt man in Amerika endlich der deutschen und französischen Kochkunst dies und jenes abzulauschen. Endlich! Wenn ich an amerikanischer Tafel speisen muß, beschleicht mich tiefes Weh. Der „innere Mensch" würde aus meiner Haut springen, ließe ich ihn gewähren. Er bittet um kurzen Urlaub, den ich ihm selbstverständlich verweigern muß. Soviel und schönes Geschirr, so herzlich wenig darauf und darin! Um meinen Appetit zu reizen, stellt man einen farbigen Ganymed hinter mir auf. Der ist gerade auch kein Appetitbrötchen! In schrecklichem Dilemma befinde ich mich.

Ich weiß nicht, soll ich all das Tafelgeschirr verzehren, oder das, was darauf und darin liegt oder schwimmt. Und während ich mir die Sache überlege, sitzt mein „innerer Mensch" noch immer in stiller Trauer in mir. Er würde am liebsten knurren, aber das schickt sich nicht bei Tisch. Mein „innerer Mensch" und ich erheben uns von der Tafel. Ich weiß nicht, ob ich das Geschirr oder die Speisen oder das hinter mir stehende „Appetitbrötchen" verspeist habe. Ich aber habe das Gefühl, als habe ich mit allen dreien aufgeräumt!

In diesem Augenblicke ziehen „Pies", heiße „Biskuits" und allerhand Cercalienkraftgerichte Amerikas an meinem gemarterten Geist vorüber. In der einzigen, allen Gerichten dienenden amerikanischen Sauce möchte ich all diese Gerichte ersäufen. Ich beklage das Los des jungen Stückchens Vieh, das eines steinharten, trockenen Fleischschnittchens wegen geschlachtet werden mußte. Ob des Krautkopfs möchte ich Tränen vergießen, der sich so lange weichkochen lassen mußte, bis er schwarz geworden!

O, du unselige, o, du unfröhliche amerikanische Kocherei! Hebe dich weg von uns! Hebet euch weg, ihr entsetzlichen „Breakfast Food"-Unmöglichkeiten und räumt der guten, alten deutschen Küche den Platz ein! Auf unseren Wangen müssen wieder die Rosen der Gesundheit erblühen, und ein stark' Geschlecht ersteh' aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten! So sei auch mit diesem Urzustandrestchen aufgeräumt.

Sch. Fr. B.

Gegen die Schultasche.

Was ist besser: mit dem Ranzen auf dem Rücken oder mit der Tasche in der Hand zur Schule zu gehen? Diese Frage ist schon oft erörtert worden und doch sieht man noch immer kleine und große Kinder verschiedenster Stände Tag für Tag mit der schweren Büchertasche in der Hand zur Schule wandern. Das fortwährende seitliche Ueberhängen des Oberkörpers (in der Regel nach links) führt zu einer seitlichen Rückgratsverkrümmung.

Alle Erwachsenen, die andauernd größere Lasten mit sich zu tragen genötigt sind, vertrauen solche mit Vorliebe dem Rücken an; der Soldat seinem Tornister, der Bergsteiger seinem Rucksack, die Marktfrau ihrem Tragkorb, der Ziegelträger seinem Traggestell u. s. w. Für kleine Sächelchen, die das Gleichgewicht des Körpers nicht ins Schwanken bringen können, bleibt das Handtäschchen auch weiter in Ehren, auch ein Tragriemen u. s. w., aber für die gesamte Schulzeuglast sollten alle Eltern einen dauerhaften Ranzen oder Rucksack an die Stelle der Handtasche treten lassen.

Rudi's Weihnachtswunsch.

(Schluß.)

Dort der kleine Knabe im weißen Mäntelchen, die alte Kinderfrau in der Schwälmer-Tracht — Gefühle bestürmen sein Herz, die weit entfernt von Zorn und Groll sind. Er muß dem Kind ins Antlitz sehen. Jetzt wendet es das Köpfchen. O, Gott, wie es seinem Engelchen gleicht. Er sieht schärfer hin, aber er kann nichts mehr erkennen — es liegt ihm wie ein Schleier über den Augen. Doch er strebt vorwärts — jetzt ist er neben ihm, langsam geht er vorüber, den Kleinen unausgesetzt betrachtend. Der sieht ihn an, zuerst verwundert, dann jedoch mit aufleuchtenden Augen. Darauf zeigt er mit den dicken kleinen Händchen auf ihn und sagt zu seiner Wärterin:

„Du, da großer Papa ist — wie Rudi haben will."

„Ja, ja, mein Herzchen, sei jetzt nur ruhig — der Weihnachtsmann bringt Dir einen, mußt nur immer recht artig sein," erwidert die Schwälmerin mit einem verlegenen Blick auf den Herrn. Der möchte das Kind an sich reißen, möchte es küssen, küssen — er ist ja toll, ach, er weiß nicht, wie ihm ist.

Da ist das Denkmal, so — nur noch wenige Schritte — nur noch wenige Minuten und — seine Frau wird erschrecken — das ist sicher. Sie hat ja keine Ahnung von seiner Heimkehr — zuletzt schrieb er von Jasa aus, der Hauptstadt Tibets in Asien. Er selbst blieb ohne Nachricht — es war nicht ihre Schuld — nein er wollte nichts hören — wollte Ruhe haben, fürchtete sich vor ihren Quälereien. — Und dennoch kam er heim? — Er steht da wie versteinert — gerade vor dem Denkmal. Er weiß ja gar nicht, ob seine Frau noch da drüben wohnt — ob sie überhaupt noch lebt? So lange steht er, bis ein leichter Windstoß ihm den aufgewirbelten Schnee in die Augen treibt. Da schreitet er weiter. Fast mechanisch geht er seinem Wohnhause zu und schellt an der Türe. Er muß lange warten, ehe geöffnet wird, und er ist fast froh darüber. Endlich hört er leichte Schritte sich von innen der Türe nähern, nun wird aufgemacht. Vor ihm steht seine Frau. Sie sieht gut aus — ist voller geworden — der eigensinnige Zug auf ihrem Antlitz, der ihn früher so störte, ist verschwunden.

„Rudi —" ruft sie kosend, hält aber erschrocken inne, als sie den Herrn gewahrt und in ihm ihren Mann erkennt. Sie wird sehr bleich, fassungslos haftet ihr verglaster Blick an seinen Zügen. Dann, wie einem inneren Zwange gehorchend, streckt sie ihm die Hand hin. „Ach, wie gut, daß Du kommst — ich habe mich so um Dich geängstigt." Es ist dieselbe Stimme, es sind fast dieselben Worte, die sie ihm gewöhnlich beim Heimkommen sagte, aber dennoch so anders. Jetzt hat sie sich um „ihn" geängstigt und die Art, wie sie es sagt — es klingt so viel schlichte Wahrhaftigkeit daraus — sie greifen dem Mann an's Herz. Er nimmt ihre Hand und führt sie an seine Lippen.

„Das ist sehr freundlich von Dir. Komme ich ungelegen?"

„Aber nein — wie kannst Du das denken! Ich habe —" sie würgt sich an den Worten „mich so nach Dir gesehnt!"

„Ach lassen wir doch das — es kann ja nicht wahr sein, Else," sagt er dumpf. Da fährt sie auf. Ihre Augen blitzen ihn fast feindlich an. „Du glaubst es nicht — Rudolf!" schreit sie auf. „Aber komm herein — hier auf dem Flur wollen wir doch nicht stehen bleiben," setzte sie hinzu. Sie öffnet die Tür zu einem großen, dreifenstrigen Gemach und läßt ihn zuerst eintreten. Er empfindet wohlthuend die Behaglichkeit und Wärme des schönen Raumes, wundert sich aber, daß seine Frau den früheren Salon jetzt als Wohnzimmer eingerichtet hat. Im Erker steht ihr Nähtisch, am Boden liegt ein bunter Gummiball.

„Nun muß ich Dir vor allen Dingen etwas sagen, Rudolf —"

„Ach lassen wir doch die Vergangenheit," unterbricht er sie rasch, „wir wollen vernünftig sein und Frieden schließen — heute ist ja Weihnacht! — wir sind zwar allein, aber wir wollen uns darein ergeben — ich gehe ja auch bald wieder — nur ein paar Tage laß mich zu Haus und sei friedlich, Else." Er spricht rasch, als ob er fürchtet, von ihr unterbrochen zu werden.

Sie sinkt in einen Sessel und legt die Hände über die Augen.

„Ein paar Tage nur," schreit sie fast heraus.

Ihr Ton erschüttert ihn tief, sodaß er sich erst sammeln muß, ehe er sanft erwiedert: „Ja, nur ein paar Tage laß mich hier. Ich weiß ja — wir können nicht zusammen leben. Mich führen wissenschaftliche Studien ins Ausland — dann hast Du Deine Ruhe wieder für lange Zeit."

„Ich will sie gar nicht! Ich will sie gar nicht! O, Rudolf — Du weißt ja noch nicht —" Ein krampfhaftes Schluchzen erstickt ihre Stimme.

„Um Gotteswillen, Kind, was soll das? Beruhige Dich doch — soll ich wieder gehen? Regt Dich mein Kommen so auf?"

Er beugt sich zu ihr nieder.

„Ja, — nein! Bleib doch — so bleib doch!" Sie packt seinen Arm, sie ringt nach Worten: „Das Kind — Dein Kind — Rudolf," schluchzt sie auf.

„Mein Gott, mein Gott," murmelt er dumpf, „hast Du das noch immer nicht überwunden? Armes Kind — komm doch zu Dir — es thut mir ja furchtbar leid —"

„Nein, nein, nicht das! O, Rudolf, wir sind ja nicht mehr allein." Man hört die Haustür öffnen und wieder schließen. Sie springt auf, fliegt nach der Zimmertür. „Horch — er kommt!" Entsetzt starrt er sein Weib an. Ist sie wahnsinnig, oder sind sie es beide? Was redet sie da? Kann das möglich sein? Herr Gott im Himmel, wie grausam hatte er dann gehandelt! Er war davon gelaufen — hatte seiner Frau mit verletzendem Spotte geantwortet, als sie ihm Andeutungen machte — er war so oft enttäuscht worden — er glaubte ja an kein Glück mehr. Und nun sollte es dennoch kommen? In Gestalt kleiner Kinderfüße sollte es dort über die Schwelle trippeln — tapp — tipp — tapp. Er legt die Hände über die Augen. Der Schleier, der Schleier ist wieder da. Er sinkt auf die Knie nieder und beugt das Haupt. Tipp, tapp, jetzt ist es bei ihm — weiche kleine Patschhändchen versuchen seine Hände fortzuziehen — ein süßes Stimmchen fragt zutraulich: „Du großer Papa bist? Rudi Papa Küßchen geben, Rudi immer artig ist — Papa sehr lieb hat."

Er fühlt wie im Traum die frischen Lippen des Kindes auf seiner Wange, fühlt zwei weiche Kinderärmchen an seinem Halse — dann läßt Rudi den Vater los und eilt jauchzend zur Mutter. Er erhebt sich, trunken vor Seligkeit wankt er zu seinem Weibe. Einen Augenblick lang starren sie sich an — ängstlich zaghaft, ihr Glück kaum fassend, dann umfaßt er sie, als wollte er sie in dieser Welt nie, niemals wieder von sich lassen.

Inzwischen ist die Dämmerung hereingebrochen. Schwingende Glockentöne dringen herein zu den Glücklichen und verkünden ihnen, daß heute ja Weihnachten ist — fröhliche Weihnachten, „und Friede auf Erden" flüstert er ihr zu und preßt sie fester an sein hochklopfendes Herz. Eine Viertelstunde später steht er unter dem brennenden Baum, hebt den jauchzenden Knaben hoch empor und jubelt ihm zu: „O, du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

* * *

Cacao Suchard

4483

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Eisblumen.

Der alte Winter hat mir über Nacht
Ans Fenster eine wunderliche Pracht
Von Blüten hingezaubert, von Gebilden,
Wie sie auf feinen glitzernden Gefilden
Da draußen wachsen, keusch und klar und rein —
Die arme Sonne kommt des Wegs daher,
Hebt scheu den Blick zu meinem Kämmerlein
Und steht beschämt, verwundert und erschreckt
Die Blätter an, die sie nicht aufgeweckt:
„Mein Reich ist aus — die Welt braucht mich nicht mehr!"

Zahnpflege in den Fabriken.

In England ist das nachahmenswerte Beispiel gegeben worden, für die Arbeiter in den großen Fabriken neben den anderen Aerzten auch Zahnärzte anzustellen. In letzter Zeit hat sich mit immer größerer Gewißheit die Thatsache herausgestellt, daß eine schlechte Beschaffenheit der Zähne eine dauernde Gefahr für die Entstehung anderer Krankheiten bedeutet.

Wer schlechte Zähne hat, kaut meistens die Speisen nicht genügend, und außerdem entwickeln sich im Munde manche gefährlichen Keime, die später im Magen oder in andern Organen des Körpers eine bedenkliche Thätigkeit entfalten können. Für die Zahnpflege der Arbeiter zu sorgen, ist daher eine weise Maßnahme, die mancher schweren Erkrankung vorzubeugen vermag.

In einer großen englischen Fabrik wurden während eines Jahres von den Arbeitern 338 an Zahnkrankheiten behandelt. Es wurden 1053 Zähne unter allgemeiner Betäubung und 316 unter örtlicher Anwendung schmerzstillender Mittel gezogen, 763 Füllungen vorgenommen und 58 künstliche Gebisse hergestellt. Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, wie viel ein Zahnarzt innerhalb eines Jahres unter den Arbeitern einer größeren Fabrik zu thun bekommt und welchen Segen ein verständiger Arbeitgeber durch Beschäftigung eines Zahnarztes unter seinen Angestellten stiften kann.

Das Stocken der Zähne ist, wie von sachverständiger Seite hervorgehoben worden ist, die meistverbreitetste Krankheit des Menschen, und demzufolge ist es ein schwerer Mangel, wenn große Teile der Bevölkerung vor den Folgen dieses in seiner allgemeinen Bedeutung noch immer unterschätzten Leidens nicht genügend gewarnt und geschützt werden. Durch eine zahnärztliche Fürsorge in Fabriken könnte auch dahingewirkt werden, daß eine geeignete Reinigung des Mundes auch unter der arbeitenden Bevölkerung in ihrer allgemeinen Bedeutung erkannt und befolgt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Küchenbeherrscherin in B. Wir mußten über diese Zeit vieles liegen lassen, für das briefliche Antwort erbeten oder nötig war. Wir leiden unter der Unmöglichkeit, jedem Wunsch und Wünschlein gerecht werden zu können. Was umgehende Antwort erfordert, das kommt in der Regel schlecht weg, denn da „umgehend" für uns meistenteils gleichbedeutend ist mit „unmöglich", so muß es bei Seite gelegt werden und kommt die Zeit, wo eine Viertelstunde erübrigt werden kann, so sagt die Ueberlegung, daß die Antwort, die umgehend habe verlangt werden müssen, jetzt unbedingt verspätet sei, und da inzwischen neues Dringendes einging, wird dieses rasch erledigt und das, was ohnehin verspätet war, muß untersinken. Wer nicht selber in strenger Arbeit steht, wo neue Pflichten warten, währenddem die alten noch nicht erledigt sind, der ist auch nicht im Stande, ein solches „Untergehen" zu begreifen. — Die nächste Nummer der Gratisbeilage „Koch- und Haushaltungsschule" wird einige der von Ihnen gewünschten Rezepte bringen.

Eifrige Leserin in W. Das Ehrgefühl ist außerordentlich verschieden entwickelt. Es gibt Individuen, bei denen nichts davon vorhanden scheint, währenddem diese Empfindung bei anderen ins Krankhafte gesteigert ist. Wenn das erste die Erziehung sehr erschwert, so erschwert das andere das leichte Fortkommen in der Welt. Es gehört eine gewisse Dickhäutigkeit dazu, im Drang des Alltags, im Konkurrenzkampf des Daseins ohne Wunden sich durchzuschlagen und auf einem Platz sich zu behaupten. Doch ist die Art des Ehrgefühls, der mehr tief oder hochliegende Grad der Dickhäutigkeit ebensoviel angeboren als anerzogen. Das Gleiche findet sich ja auch bei den edleren Tieren. Einige empfinden schon die leiseste Aenderung in der Stimme oder in der Berührung; sie erkennen die Stimmung des Herrn, wo die Aenderung der menschlichen Beobachtung kaum zugänglich ist. Rasches Anfassen, ungeduldiges Rufen oder Befehlen empfindet ein feines Tier als Strafe, die immer in seinem Gedächtnis haften bleibt, währenddem auf ein anderes kaum ein bleibender Eindruck gemacht werden kann. Schlimm ist es, wenn besonders empfindsame Kinder in die Hand von dickhäutigen Pflegern kommen; ihr Dasein wird zu einer ununterbrochenen Kette von Qualen, von denen der vielleicht an sich durchaus wohlmeinende Pfleger gar keine Ahnung hat. Bei der Unterbringung von Kindern ist dies sorgfältig zu berücksichtigen. Wie viel Beschämendes und Schmerzliches träte für die Erwachsenen zu Tage, wenn die Unmündigen ihren Empfindungen klaren Ausdruck zu geben vermöchten. Nicht zuletzt wird auch die Schule für solche Kinder zum Ort der Qual, wenn ihnen nicht wenigstens von einer Seite Verständnis ihrer Eigenart entgegengebracht wird.

Schmerzlich Enttäuschte in S. Die sich fortgesetzt schmerzlich unverstandene Menschen nennen, sind in der Regel diejenigen, die sich am wenigsten Mühe geben, Andere zu verstehen und Anderen sich verständlich zu machen. Der „unverstandene" Mensch ist auch meistenteils von sich selber eingenommen, er überschätzt seine Bedeutung, seine Leistungen und seinen Wert für Andere, währenddem er gleichzeitig sich ungeliebt und überflüssig fühlt. Der unverstandene Mensch ist nicht harmonisch durchgebildet; er steht an Reife in der Regel hinter denjenigen zurück und hat meistentils einen viel beschränkteren und einseitigeren Gesichtskreis als diejenigen, von denen er sich nicht verstanden glaubt und über die er sich hocherhaben dünkt. Der „unverstandene" Mensch erwartet, daß seine Fehler, mit denen er nicht fertig zu werden versteht, von den lieben Nächsten als Tugenden taxiert werden und darin allein beruht das Nichtverstandenwerden.

Denkspruch.

Von Adelheid Stier.

Versagtes schlag' dir aus dem Sinn,
Schau' nicht verlangend danach hin!
Glaub' mir, schon darin liegt allein
Ein Talisman zum Glücklichsein!"

Gummi-Walzen
zu [4598
Auswindmaschinen
werden **prompt** und **billigst** reparirt durch
Maurer & Co.
Neuweg, HERISAU.

(H 38325 L 34) 4107

Echt englischen [4511
Wunderbalsam
à 3 und 4 Fr. per Dutzend franko.
Probeflacons gegen 30 oder 40 Cts.-Marke franko.
Reischmann, Apotheker, Näfels.
Wiederverkäufern höchster Rabatt!

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
4097
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG
4457

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND
für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's
OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
½ Büchse frs. 1,75
¼ Büchse frs. 3.—
In allen Apotheken und Droguerien
BLUTARME ERSCHÖPFTE
NERVÖSE MAGENLEIDENDE
[4468

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(H 30279 X)
4264

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

KAFFEE
K
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons
Kaiser's
4574
Kaffee-Geschäft
1000 Verkaufsfilialen.
Verkauf mit 5 % Rabatt.
Postversand nach auswärts.
Centrale:
Basel, Güterstr. 311.

Verpflanzte Menschenhaut.

Aus New-York wird berichtet: ein höchst verzwickter Fall von Hautübertragung wird von einer New-Yorker Dame der Gesellschaft, Mrs. Russell gemeldet. Sie verbrannte sich stark bei der Explosion eines Spiritusofens, und der untere Teil ihres Körpers war so schrecklich verletzt, daß für ihr Leben gefürchtet wurde. Nur eine Verpflanzung von Haut konnte sie noch retten, und so wurden mehr als hundert kleine Stücke Haut von den Armen, Beinen und Rücken ihrer nächsten Angehörigen, ihres Gatten, ihres neunzehn Jahre alten Sohnes, ihres Schwiegersohnes, dann von drei Pflegerinnen des St. Josephhospitals und anderen, die sich gegen gute Belohnung dazu erboten, auf den Körper der Verletzten übertragen. Sie befindet sich jetzt auf dem Wege völliger Heilung. Das Uebertragen der Haut hat mehr als zwei Wochen in Anspruch genommen.

Abenteuer eines Mannes in Frauenkleidern.

Ein junger Bursche aus Mainz, dessen Vater Weinwirt ist, verschaffte sich nach seiner Entlassung aus der Schule Frauenkleider. Er hatte eine weibische Stimme, und seine Erscheinung stand der Verkleidung nicht im Wege. Als Frau ging er auf Abenteuer aus. Er richtete die überschwenglichsten Liebesbriefe an Persönlichkeiten, die er nur dem Namen nach kannte, besonders an Offiziere. In gewissen Kreisen der Männerwelt richtete er ein wahres Unheil an. Als er älter geworden war, wurde er noch dreister. Er machte, wie die „Kl. Presse" berichtet, in Frankfurt die Bekanntschaft eines reichen Barons von E., dem gegenüber er sich als eine verarmte Komtesse von S. ausgab. Er spielte seine Rolle so vorzüglich, daß er den Baron vollständig beherrschte und daß dieser ihn auch reichlich unterstützte. Allen Annäherungen des Barons wußte er geschickt aus dem Wege zu gehen: er war ja ein „anständiges Mädchen". Da er aber dem Baron gegenüber auch sehr zurückhaltend in bezug auf seine Familienverhältnisse war, so suchte sich dieser von anderer Seite Klarheit zu verschaffen. Dadurch wurde der Schwindel aufgedeckt. Trotz alledem wollte der Baron nicht glauben, daß seine Angebetete nur ein Kellner sei. Eines Tages verschwand der junge Mann wieder aus Frankfurt, ohne daß man wußte, wohin. Sechs Wochen später wurde in Darmstadt eine Kellnerin wegen Diebstahls verhaftet. Es war unser Freund, der die ganze Zeit in der Wirtschaft bedienstet war und mit einem Unteroffizier angebandelt hatte, der sich dann versetzen lassen mußte, weil der Spott seiner Kameraden zu groß war. Seine letzte Rolle spielte er in einem Sittlichkeitsprozeß, dessen Schauplatz die Husarenkaserne war. Auch damals stand der junge Mann mit Offizieren auf einem sehr guten Fuß; einem von ihnen, dem gegenüber er sich als adelige Dame ausgegeben hatte, stahl er eine wertvolle Brieftasche. Keiner der Herren wollte glauben, daß die Dame, die so glühende Liebesbriefe schreiben konnte und die sich bewegte wie eine Dame von Welt, ein gewöhnlicher Schwindler sei. Man brachte ihn für einige Zeit in die Irrenanstalt. Dort behielt man ihn aber nicht, weil er nicht gefährlich schien und nur durch kleine Diebstähle sich bemerkbar machte. Kaum war er frei, als er sein altes „Liebesspiel" wieder begann. Nun hat sich zur Abwechslung das Gericht seiner angenommen, indem es ihn verhaften ließ.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Teppichhaus Schuster & Co St. Gallen und Zürich

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Teppiche
Linoleum
Tischdecken
Reisedecken

4538

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

4456

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren

[4565

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

A. Wiskemann-Knecht
Centralhof **Zürich** Centralhof
Spezial-Geschäft
einfacher und feiner Tischgeräte und Bestecke [4143
in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer Ia Ia versilbert, echt Silber.
Prachtvolle preiswerte
Hochzeits-Geschenke
Verlangen Sie reich illustr. Preisliste.

ALKOHOLFREIE WEINE
Bestes Getränk für Jederman

MEILEN

[4362

„Reform" Anti Corset.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke
P.A.
und Vulkaneinlage
grau u. weiss
Qual. A. Fs. 8.—
Qual. B. Fs. 12.—
leicht waschbar.
Paul Armbruster St. Gallen.

4164

Bienenhonig
1. **Alpenbienenhonig von La Rosa** à Fr. 3.30 p. Kg.
2. **Poschiavotalhonig** „ „ 2.50 „ „
3. **Buchweizenhonig** „ „ 1.80 „ „
(H 2545 Ch) Von 10 Kg. an Rabatt. [4475
Joh. Michael, Pfarrer in Brusio b. Poschiavo.

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

Hausmann's
Elchina
vor und nach dem
Essen
hebt den Appetit, verbessert die Verdauung, heilt Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Leiden, und ist ein vorzügliches Stärkungsmittel.
Flaschen zu Fr. 2.50

4500

Hecht-Apotheke A.-G., St. Gallen
Dr. Arthur Hausmann.

Bronchitin
Dr. Lüdy
ist ein neues, von Aerzten vielfach verordnet., hervorragendes und sicher wirkendes Heilmittel gegen **chronischen Husten,** ferner gegen Keuchhusten, Bronchialkatarrh etc. Der Husten und der Auswurf nehmen ab, der Appetit nimmt bedeutend zu und infolgedessen auch das Allgemeinbefinden. [4130
Erhältlich in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.—
Alleinfabrikanten: Lüdy & Co.
Fabrik chem.-pharm. Produkte, Burgdorf.

(S à 1439 Z) F. R.

HEILET mit dem altbewährten Schrader'schen ***Indianpflaster*** *(ges. gesch.)* No. 1: bösartige Knochen- und Fussgeschwüre, krebsartige Leiden etc. No. 2: Rheuma, Gicht, Hautausschlag, nasse und trockene Flechten. No. 3: offene Füsse und nässende Wunden (auch Salzfluss) — Packet Fr. 3.75.

ERLEICHTERT zahnenden Kindern das Zahnen durch Anwendung von Schrader's **Zahnhalsbändern** (ges. gesch.) Stück Fr. 1.—.

ENTFERNET lästige Haare im Gesicht oder am Körper, auch Hautunreinigkeiten, mit meinem bestbewährten ***Enthaarungsmittel*** Flacon Fr. 2.50.

VERLEIHET Euren Haaren die frühere Naturfarbe durch den Gebrauch der seit Jahren erprobten Schrader'schen ***Haarfärbemittel:*** Tolma und Nussextract. Haarfarbe: blond, braun und schwarz. Flacon Fr. 2.50.

VERTREIBET Husten und Katarrhe durch Einnehmen meines ***Spitzwegerichsaftes u. Traubenbrusthonigs.*** Flacon Fr. 1.25.

Gustav Schoder, Jul. Schrader's Nachf.
Feuerbach bei Stuttgart. ◇ General-Depôt für die Schweiz:
C. Pischl-Hartmann in Steckborn.

4386

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

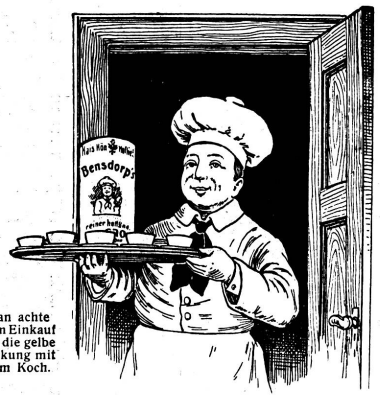
CHOCOLAT CACAO Maestrani St. GALL SUISSE

Milch-Chocolade Maestrani

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,

denn **ärztliche Autoritäten empfehlen ihn** an Stelle von Kaffee und Tee.



Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

4581

Blutarme Mädchen

4560

und Rekonvaleszenten verlieren nach einem Bericht der I. medizin. Abt. der Wiener allgemeinen Poliklinik nach Gebrauch von

Dr. Fehrlin's Histosan

bald die Zeichen von Blutarmut, Herzklopfen, Ohnmachtsanfälle u. s. w. und werden rasch wieder hergestellt. Histosan ist den Eisen- und Kraftnährmitteln weit vorzuziehen, da es die Heilung auf ganz natürlichem Wege herbeiführt.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**

Visit- u. Verlobungskarten
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

SUTTER-KRAUSS & Co OBERHOFEN SCHWEIZ RAS Rühmen Garanti Garantiert säurefrei RAS alle sans acide Mehr HOCHGLANZFETT Graisse au Brillant Rapide

Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend verbessertes

Hochglanzfett RAS

das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

Günstig für Wiederverkäufer!

Ganz bestimmt gibt **RAS rasch** grossartig schönen **Bürstenglanz** und mit Lappen hernach poliert, geradezu **Lackglanz.**

Ganz bestimmt ist **RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab** und **schützt den Fuss vor Nässe.**

Ganz bestimmt enthält **RAS** keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträgliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

Ganz bestimmt bleibt mein **verbessertes RAS** bis zum letzten Reste in der Dose **butterartig weich.** [4464

Günstig für Wiederverkäufer!

A. Sutter, Chemisch tech. Fabrik **Oberhofen** (Thurgau)

vorm. SUTTER-KRAUSS & Cie.

Gegründet 1858 Gegründet 1858

ESTOL FEINSTE COCOSBUTTER

DURAL FEINSTE MARGARINE zum KOCHEN & BRATEN

ETRAL FÜR FEINES BACKWERK

OLEO-&-COCOS-WERKE BINNINGEN — BASEL

Bester Ersatz für

Naturbutter

Erhältlich in allen besseren Spezerei-Handlungen.

(N 8359) [4490

---

ohne Singer's Kleine Salzbretzeli!

Singer's Kleine Salzstengeli

ausgezeichnet zum Thee.

An Orten, wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die [4185

Schweiz.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Grosse Tuch-Liquidation!

Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16.— per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquetts, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. [4573

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Sunlight Kalender 1907

Freunde & Gönner!

Gegen fünf Einwicklungspapiere erhalten Sie den SUNLIGHT-KALENDER Unverkäuflich.

UNTERHALTEND
BELEHREND
REICH ILLUSTRIERT

SUNLIGHT SEIFENFABRIK HELVETIA OLTEN

4591

Der Sunlight-Kalender ist in allen Spezerei-Läden erhältlich.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER

OETENBACHSTR. 24

1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3919

Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig

sind Mehlsuppen und Saucen, hergestellt

mit dem **Feinst gerösteten Weizenmehl O. F.**

aus der **Ersten Schw. Mehlrösterei Wildegg** (Aargau).

(H 5225 Q) ——— Ueberall erhältlich. ——— 4453

O. F. MARQUE DE FABRIQUE FABRIK-MARKE

[4479 Das verbreitetste u. beste Schuhputzmittel ist das ges. gesch. Glanzfett **Ivojo** Alleinig. Fabrikant: Rich. Staiger, Kreuzlingen (H 4026 G)

!Garantierte Haarausfall-Heilung!

selbst die veraltetsten Fälle von **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Kopfschuppen, Bartlosigkeit, Haarwurm etc. heilt rasch, dauernd und brieflich mit unschädlichen** [4111

Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Tausende Dankschreiben vorhanden. Verlang. Sie Gratis-Broschüre gegen Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

Frei! Frei!

Den Kranken und Leidenden überall.

Eine Heilung für Ihre Krankheit.

Wird frei geliefert!

Frei! Für denjenigen, der anfrägt. Auch Ihnen frei!

An die Kranken, die Leidenden, an jeden Mann und jede Frau, die einer organisch. Krankheit, lok. Beschwerde zum Opfer gefallen sind oder deren Gesundheit im Allgemeinen zerrüttet ist. Dr. Kidds Offerierung einer freien Behandlung wird in der absolut festen Ueberzeugung und aufrichtigem Glauben gemacht, dass dieselbe Krankheit hemmen, heilen und Sie zur Gesundheit und Kraft herstellen kann. Es gibt keinen Grund, warum Sie nicht gesund werden sollen, wenn Sie sich nur dazu bewegen, die freie Versuchsbehandlung dieser wunderbaren Arzneien anzunehmen. Ihre Zweifel hindern hier nicht.

Ich suche die Zweifler.

Ich will denselben den Beweis geben — die Versicherung und das Glück neuen Lebens in ihren Körpern — und will die Kosten dieses Beweises, alle Kosten bis auf den letzten Heller, selber bezahlen.

Ich habe mein Leben dieser Arbeit gewidmet, und besitze die Aufzeichnung von Tausenden, die geheilt wurden — die nicht nur „ein wenig besser" sind — sondern von tausenden vormalig verzweifelten Leidenden, die jetzt gesund, kräftig und stark sind. Die Briefe derselben, die ich besitze, beweisen die Wahrheit meiner Worte. Rheumatismus, Nierenleiden, Herzkrankheit, teilweise Lähmung, Blasenkrankheit, Magen- und Eingeweidebeschwerden, Hämorrhoiden, Katarrh, Bronchitis, Lungenschwäche, chronischer Husten, Schwindsucht, Nervosität, Asthma, Frauenkrankheiten, Lendenweh, Hautkrankheiten, Skrofeln, Unreinigkeit des Blutes, allgemeine Schwäche und sonstige organische Gebrechen u. s. w. werden geheilt, sind und bleiben geheilt.

Es macht keinen Unterschied wie Ihr jetziges Befinden oder was Ihre Krankheit ist, ich werde Ihnen die Heilmittel zukommen lassen und frei in Ihre Hände geben. Dieselben werden von mir bezahlt und auf meine Kosten geliefert. (Hac 2065 g)

Diese Arzneien heilen.

Dieselben haben schon tausende Fälle geheilt — fast jede Krankheit — und heilen auch wirklich. Es gibt keine Ursache, warum dieselben nicht Sie heilen — Sie gesund machen sollen — und Ihnen Gesundheit und Lebensfreude schenken werden!

Lassen Sie mich dieses für Sie thun — es Ihnen beweisen — Sie Leidender? Sind Sie bereit, einem Meister der ärztlichen Kunst zu trauen, der nicht nur diesen Antrag macht, sondern denselben auch publiziert und dann das Zeugnis und den Beweis der Wirksamkeit seiner Arzneien, ohne dass es jemand anders als ihm selbst einen Heller kostet, versendet?

Senden Sie mir Ihren Namen, Adresse und eine Beschreibung ihres Zustandes und ich werde mein möglichstes thun, um jeden Zweifel, den Sie an der Möglichkeit Ihrer Heilung durch den Gebrauch dieser Arzneien unterhalten oder unterhalten können, zu beseitigen.

Lassen Sie sich durch mich gesund machen. Geben Sie mir Ihren Namen und sagen Sie mir, wie Sie fühlen, und die Beweisbehandlung gehört Ihnen, auf meine Kosten. Keine Rechnungen oder derartiges — nichts anderes als mein wohlmeinend guter Wille und feste Zuversicht. [4604

Dr. James W. Kidd,

Box 947 Fort Wayne, Ind., U. S. A.